

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesamter Preis: Dolsgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 108.

Sonnabend den 3. Juni.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Ausbeutung der Kriegervereine zu konservativer Wahlagitiation.

Wenn auch das Verhalten der Regierung in der Wahlagitiation von dem im Jahre 1887 unter der Herrschaft des Fürsten Bismarck und des Ministers v. Ruitamer beibehalten nicht unerheblich — im guten Sinne — abwich, gegen den Mißbrauch der Kriegervereine zu Wahlzwecken scheint der Ministerpräsident Graf Culenburg nichts zu erinnern zu haben. Das trassete Beispiel liefern die Vorgänge bei dem Festkommers der Kriegervereine, der anlässlich der dortigen Anwesenheit des Kaisers in Görlik stattgefunden hat. Wie ein Teilnehmer an dem Kommers dem „Aub. Tagebl.“ berichtet, hat Frh. v. Kiliencron eine Rede gehalten, in der er sagte: „Der Reichstag sei aufgelöst, weil er eine patriotische Pflicht, die Annahme der Militärvorlage verweigert habe. Nun gelte es, wahre Patrioten ins Parlament zu wählen. Als solchen empfehle er den anwesenden Vortragsbesitzer v. Cichel.“ Herr v. Cichel, der übrigens mit Frh. v. Kiliencron verschwägert ist, ist der konservativ-antifemilische Kandidat des Bundes der Landwirthe im Wahlkreise Görlik! Obgleich ein älterer Kamerad unter Hinweis auf § 2 des Vereinsstatuts gegen solche Reden protestirte, sprach Frh. v. Kiliencron ruhig weiter und brachte sogar ein dreimaliges Hoch auf Herrn von Cichel aus. Da erst drohte der Bezirksvorsteher, Kaufmann Hoebner, dem Redner mit Entziehung des Wortes. Der „N. Görl. Anz.“ bemerkt zu diesem Bericht, Erkundigungen, die er an zuständiger Stelle eingebracht habe, bestätigen diese Schilderung des Vorganges. — Als Abg. Richter bei der letzten Etatsberatung im Abg.-Hause zur Sprache brachte, daß neuerdings dem Reichstage Petitionen von Kriegervereinen zu Gunsten der Militärvorlage zugegangen seien, erklärte Graf Culenburg, bei der Genehmigung der Kriegervereine werde mit aller Entschiedenheit darauf gehalten, daß die Bestimmung in die Statuten aufgenommen werde, daß bei den Verhandlungen derselben Religion und Politik vollständig ausgeschloffen sei und die Bestrebungen sowohl der Centralorgane wie der Provinzialorgane der Kriegervereine, soweit die Behörden ihren Einfluß in dieser Richtung geltend machen könnten, gingen übereinstimmend dahin, daß diese Bestimmung der Statuten befolgt werde. „Nun fragt es sich, fuhr der Ministerpräsident und Minister des Innern fort, was hat zu geschehen, wenn von dieser Statutenbestimmung abgewichen wird? Dann wird die Folge sein, daß, wenn nicht ein ganz vereinzelter Fall vorliegt, über den man hinwegsehen kann, und wo man es nicht für nöthig hält, das Eingreifen der Polizei oder des Strafrichters herbeizuführen — also wenn es sich zeigt, daß die Kriegervereine die Bestimmung, daß Politik und Religion aus ihren Verhandlungen fern bleiben sollen, nicht befolgen, dann wird man sie eben dem Vereinsgesetz unterstellen und dann für sie die Vorschriften, die in der Verordnung vom 11. März 1850 vorgesehen sind, eintreten.“ Hinterher sprach der Minister freilich die Ansicht aus, der von Herrn Richter erwähnte Fall verdiene vielleicht eine etwas mildere Beurteilung, „da es sich um eine Angelegenheit handelt, die gerade auf dem Gebiete liegt, auf dem die Kriegervereine sich bewegen, insofern es sich um die Organisation der Arme handelt.“ Er fügte aber hinzu, es falle ihm nicht ein, das Uebergehen der Vereine in die Politik zu verteidigen. „Ich kann, erklärte der Minister, dem Herrn Abg. Richter sagen, daß, sobald

ich wahrnehme, daß in dieser Beziehung bedenkliche Erscheinungen hervortreten, ich keinen Anstand nehmen werde, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Politik in diesen Vereinen unzulässig ist und daß, wenn die Kriegervereine den eigentlichen Boden ihrer Thätigkeit verlassen, sie einfach unter das Vereinsgesetz fallen.“ Trotz der zahlreichen an den Reichstag gelangten Petitionen von Kriegervereinen für die Militärvorlage hat indessen Graf Culenburg anscheinend keinen Anlaß gefunden, vor dergleichen Verletzungen des Statuts zu warnen. Seine Bemerkung über die „mildere Beurteilung“ scheint im Gegentheil die Wirkung gehabt zu haben, die Kriegervereine zur Einmischung in die Wahlagitiation aufzumuntern. In dieser aber handelt es sich nicht allein um die Militärvorlage, sondern vor allem auch um den Mißbrauch der Kriegervereine zur Unterstützung von Candidaten, die den Antifemilismus als Vorspann für das Agrarierthum ausnützen und gegen die Handelspolitik des Grafen Caprivi Front machen. Figurirt doch der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Plög-Döllingen, auf der antifemilischen Candidatenliste als Mitglied der deutsch-sozialen (d. h. antifemilischen) Partei! Ueber diese Thatsache kann Minister Graf Culenburg doch nicht mit einem staatsmännischen Achselzucken hinweggehen.

Politische Uebersicht.

Zu den jungtschechischen Scandalen im böhmischen Landtag entschiedene Stellung zu nehmen, kann sich das österreichische Ministerium Taaffe nicht entschließen. Die wiederholten Ministerberatungen über die Zustände in Böhmen sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Der Justizminister Graf Schönborn verweigert seine Zustimmung zu der gesetzlich zulässigen Errichtung eines deutschen Kreisgerichts in Trautenau ohne vorherige Meinungsäußerung des böhmischen Landtags. Allem Anschein nach wird die Regierung überhaupt nichts gegen die Jungtschechen unternehmen, sondern sich mit deren Ausschließung aus den Ausschüssen der österreichischen Delegation begnügen. Die Deutschen planen, falls die Regierung hierbei beharrt, den Austritt aus dem böhmischen Landtag.

Unter den russischen Bauern ist wieder ein großer Nothstand ausgebrochen, und aus verschiedenen Theilen Rußlands verzehnet ein Bericht der „Wost. Ztg.“ Hobdposten über den wirtschaftlichen Verfall. Im Kaukasus, wo sonst immer gute Ernten zu verzeichnen sind, befindet sich die Bevölkerung in großer Noth, namentlich in den Bezirken Sarlang, Walerik, Martan, Argun, Dshaw Ra, die sich sonst durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen. In Kachetien, im Bezirk Tiflis, leidet die bäuerliche Bevölkerung seit mehreren Wochen schon große Noth, einzelne Bauern nähren sich fast ausschließlich von Kräutern. Außerdem hat die Ausfaatfläche in diesem Jahre sich sehr vermindert, so daß auch die diesjährige Ernte die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht decken wird. Die Tifliser Agrarbank hat für die Nothleidenden nur 3000 Rubel gespendet und die Bildung besonderer Hilfscomités bei den Adelsmarschällen angezeigt. Aus den inneren Gouvernements werden überaus traurige Zustände gemeldet. Die Folgen der Missernte der beiden letzten Jahre äußern sich dort in dem Mangel an Arbeitsvieh, der die Bauern zwingt, sich selbst vor die kleine Pflüge und Eggen zu spannen und sich auf die Bebauung eines geringfügigen Theils der Ackerfläche zu beschränken. In vielen Bezirken ist der Nothstand so groß, daß der Hungertypus dort zu wüthen angefangen hat. Von 500 Familien eines Dorfes in dem sonst fruchtbaren Gouvernement Bobolken leiden, nach den Ermittlungen des dortigen Pfarrers, 188 an Hungeropfern, während 207 Familien weder Brot noch irgend welche andere Nahrung haben. Im Gouvernement Tula befinden sich gleichfalls mehrere Dörfer in großer Noth, so daß in den Zeitungen bereits Aufreufe an die private Wohlthätigkeit erscheinen. Einen solchen Aufreuf hat auch

die als Menschenfreundin bekannte russische Schriftstellerin Puschkina-Dobrinekaja veröffentlicht, in dessen fließen ihr nur geringe Summen zu. In den Gouvernements Tula, Saratow und Samara hat die Bevölkerung eine große Abnahme aufzuweisen, was durch die Zunahme der Sterblichkeit in jenen Gebieten zu erklären ist. Im Gouvernement Samara übertrifft im Jahre 1892 die Zahl der Gestorbenen diejenigen der Neugeborenen um 40 000, während sonst die Sterblichkeitsziffer viel geringer war. Die Bevölkerungszahl des Gouvernements Saratow verminderte sich von 2432 123 im Jahre 1891 auf 2418 042 Köpfe, es ist dies eine Abnahme von 14 081 Seelen. Die jetzt veröffentlichten statistischen Angaben beweisen, daß die Abnahme der Bevölkerungsziffer in diesem Gouvernements nicht allein durch die Cholera verursacht worden ist, sondern zum großen Theil auch durch die chronische Hungernoth. In den inneren Gouvernements sind auch die Arbeitslöhne sehr gesunken und reichen nicht für den notwendigen Lebensbedarf der ländlichen Bevölkerung aus. Ein Arbeiter erhält nicht mehr als 30 Kopeken den Tag, eine Arbeiterin 20 bis 25 Kopeken, Arbeiter mit eigenen Pferden 1 1/2 Rubel den Tag. Diese geringen Arbeitslöhne müßten ebenfalls eine Erschöpfung der Gesundheit und in weiterer Folge eine Abnahme der Bevölkerungszahl nach sich ziehen.

Gegen Rouvier, den früheren französischen Finanzminister, hat eine Commission der französischen Deputirtenkammer, welche mit der Prüfung der Zuwendungen für die geheimen Fonds zur Zeit Rouviers betraut war, den Beschluß gefaßt, daß Rouvier die 50 000 Francs, welche Blaflo seiner Zeit Rouvier für die geheimen Fonds gegeben hatte, zurückzahlen solle. — Wie die Pariser Blätter melden, wird Constans in seiner demnächst zu haltenden Wahlrede folgendes Programm aufstellen: Die Republik muß Allen, die sich ihr aufrichtig anschließen, offen stehen; die Schaffung eines Gesetzes gegen die Ausschreitungen der Presse und eines Gesetzes gegen die Mißbräuche der Arbeitersyndikate; die Aufrechterhaltung des Schul- und Militärgesetzes unter toleranter Anwendung desselben. In politischen Kreisen glaubt man, daß sich die Rede Constans gegen die Toulouiser Ausführungen des Ministerpräsidenten Dupuy richten werde. — Leon Say hielt am Mittwoch gelegentlich eines Banquets, das von dem „Journal des Debats“ veranstaltet wurde, eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die französische Republik die ihr nahestehenden Elemente in sich aufnehmen müsse. Er billigte das Militär- und Schulgesetz, daselbe dürfe aber nicht tyrannisch durchgeführt werden. Den Sozialismus tabelte Redner, er verlange Einschränkungen in den Ausgaben und schloß, das Programm der Liberalen sei und werde immer sein, die Freiheit der Bürger zu verteidigen. — Zwischen französischen und italienischen Arbeitern ist vor einigen Tagen in dem Drie Montfautaine ein erbitterter Streit ausgebrochen, weil letztere Sportler auf Frankreich sungen. Mehrere Italiener schossen auf die Franzosen, von denen einige verwundet wurden. Die Thäter wurden verhaftet.

Im italienischen Senat hat am Mittwoch die Regierung auf die Angriffe der Opposition die Erwiderung gegeben. Nachdem noch Sarocco und Koffi gegen das Pensionsgesetz gesprochen, ergriff Scazzameister Grimaldi das Wort, um ausführlich die Finanzpolitik der Regierung zu verteidigen. Die Behauptung Saroccos, daß sich unter dem Kabinett Giolitti die Finanzen Italiens verschlimmert hätten, sei unwahr, das Kabinett habe im Gegentheil die Finanzen konsolidirt und werde im Laufe der Zeit dieser Aufgabe noch mehr nachgegeben, wenn auch von einem Monat zum anderen eine gründliche Heilung nicht zu erzielen sei. Ehe nicht die absolute Nothwendigkeit dazu eintrete, werde die Regierung keine neuen Steuern verlangen. Was die Pensionsreform betreffe, so sei dieselbe allerdings nur ein Palliativmittel, sie gebe aber der Regierung Zeit,

eine andere Lösung zu finden. — In der Depu-
tirtenkammer rief der jüngste Zwischenfall be-
treffs der Wahlprüfungscommission eine längere
Debate hervor, in deren Verlauf Forstis erklärte, die
Wahlprüfungs-Commission habe ihre Demission
aufrecht. Die Kammer nahm schließlich mit großer
Majorität eine Tagesordnung an, welche der Wahl-
prüfungs-Commission das Vertrauen des Hauses
ausdrückt.

Wie verschiedene griechische Blätter melden, wäre
die Regierung mit der Beratung eines Gefangen-
gesetzes über ein finanzielles Arrangement beschäf-
tigt. Dasselbe würde in der Aufnahme einer Anleihe
im Betrage von 100 Millionen Drachmen bestehen,
welche speziell der Schuldenverwaltung für einen be-
stimmten Zeitraum zugewendet würden. Wenn der
Plan der Regierung gelingen sollte, würden die
Kammern einberufen werden, um das finanzielle
Programm der Regierung entgegen zu nehmen.

Bei den **berdischen** Neuwahlen zur Skup-
schina sind nach dem nunmehr festgestellten Wahl-
ergebnis 120 Radikale, 10 Fortschrittler und 1 Liberaler
gewählt worden. In drei Wahlkreisen werden Stich-
wahlen vorgenommen. Aufbesserungen haben nirgends
stattgefunden.

Die neue **bulgarische** Verfassung ist bereits
in einer am Mittwoch erschienenen Proclamation
veröffentlicht worden.

Die „Times“ veröffentlicht eine 130 Unterschriften
tragende Protest gegen Homerule von **britischen**
katholischen Unionisten. Die Spitzen
des katholischen Adels, Lordmayor Knill und der
frühere Minister des Innern, Mathews, befinden sich
unter den Unterzeichnern dieses Protestes, worin die
Befürchtung ausgedrückt wird, Homerule müsse un-
vermeidlich zur schleunigen Entsehung des Unsi-
cherheits führen, den der irische Clerus wirksam zu be-
kämpfen bisher ermanget habe.

Die Revolution in **Nicaragua** hat mit der
gänzlichen Niederlage der Regierung gendet.
Wie telegraphisch aus Managua berichtet wird, haben
die Revolutionärtruppen vollständig die Oberhand ge-
wonnen. Der Präsident von Nicaragua, Sacaja, hat
sich den Insurgenten ergeben und deren Be-
dingungen angenommen. Das Staatsdepartement
der Vereinigten Staaten empfangt bereits die offizielle
Mittheilung, daß der Präsident von Nicaragua,
Sacaja, nach Unterzeichnung der Friedensbedingungen
sein Amt niedergelegt hat. Nach der Abdankung
des Präsidenten Sacaja begab sich die provisorische
Regierung nach Managua und übernahm ohne
Widerstand und Aufbesserungen die Leitung der
Staatsgeschäfte.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser traf Mittwochs
Nachmittag in Danzig ein und begab sich sofort
nach der Schiffschau des Wests zur Heilmann am
Stapelplatz der dort fertiggestellten Kreuzercorvette,
wo er von den Viceadmiralen Hollmann und Knorr so-
wie von dem Geh. Rath Schöbau empfangen wurde.
Nachdem der Kaiser die Tribüne am Bug der neu-
erbauten Corvette besichtigte, hielt Kapitän Hau-
witz eine kurze Laudatio und taufte die neue Corvette
auf allerhöchsten Befehl zur Erinnerung an die An-
fangsgeschichte der Marine „Gefion“. Der Kaiser
umschritt das Schiff, worauf es vom Stapel gelassen
wurde. Unmittelbar nach dem glücklich vollzogenen
Stapelplatz der Corvette „Gefion“ verließ der Kaiser
Ordensauszeichnungen an die Constructeure und Er-
bauer der Corvette, sowie an mehrere beim Bau be-
theiligt gewesene Werkmeister und Arbeiter. Unter
dem Geleit des Oberpräsidenten Dr. v. Gopler, des
commandirenden General des XVII. Armee-corps, Kenge,
des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach begab sich der
Kaiser an Bord des neuesten Schiffschauischen Torpedo-
boots und fuhr auf die Meere hinaus. Nach-
mittags 5 Uhr besitz der Kaiser die aus Amerika
zurückgekommene Corvette „Kaiserin Augusta“ und
fuhr mit ihr eine Strecke auf die hohe See hinaus.
Abends 8^{1/2} Uhr kehrte er wieder in den Hafen zurück
und trat nach dem Diner bei dem Offiziercorps und
einem von den Musikcorps der in Danzig garnison-
nirten Regimenter gespeisten Zapfenstreich gegen
10^{1/2} Uhr die Rückreise nach Berlin an. Ostern
Vormittag 7^{1/2} Uhr traf der Kaiser wieder auf dem
Bahnhof Friedrichstraße hier selbst ein, wo ihm die
Kaiserin empfing, und begab sich sofort in das
Schloß. Hier hörte er im Laufe des Vormittags
von 9 Uhr an die Vorträge des Kriegsministers, so-
wie des Chefs des Militärkabinetts und hatte daran
anschließend Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten
und hierauf mit dem Reichszkanzler. Am Nachmittag
unternahm das Kaiserpaar eine Ausfahrt und be-
suchte gelegentlich versehen das Atelier des Prof.
Anton v. Werner. Am späten Nachmittag traf
Prinz Victor von Italien, Graf von Turin,
auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein und wurde
bei seiner Ankunft von dem Kaiser und den könig-
lichen Prinzen empfangen und vom Bahnhofe aus

unter Eskorte einer halben Escadron des Garde-
Kürassierregiments ins königliche Schloß geleitet.
Am Abend begab sich der Kaiser mit seinem Gaste
nach dem Neuen Palais.

— (Prinz Eitel Friedrich), der zweite Sohn
des Kaisers, soll, wie nach der „Post. Ztg.“ ver-
lautet, schon am 3. Juni auf der Parade in Pots-
dam dem 1. Garderegiment als Secondelieutenant
eingereiht werden, da der Kaiser am 7. Juli, an
welchem Tage der Prinz 10 Jahre alt wird, sich
vorausichtlich schon auf der Nordlandreise befinden
werde.

— (Vizeadmiral Knorr) ist von dem Kaiser
in Danzig anlässlich des Stapellaufs der Kreuzer-
corvette „Gefion“ zum Admiral ernannt worden.

— (Gegen das allgemeine Wahlrecht.)
Wie die „Volks Ztg.“ von gut unterrichteter Seite
teilt, wird auf Verreiben eines höheren Beamten zur
Zeit in Berlin, eine Petition an den Kaiser
vorbereitet, in welcher die Abschaffung des allgemeinen,
gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts für den
Reichstag gefordert werden soll. Es wird beabsichtigt,
die Unterschriften derartig zu sammeln, daß als
Unterzeichner lediglich „unabhängige“, den Bürger-
und Arbeiterklassen angehörige Personen (nicht Be-
amte) zugelassen werden, damit die Petition den
Anschein einer „freiwilligen“ Kundgebung „aus dem
Volke“ gewinnt.

— (Die Liebesgabe an die Brenner.) Als
Beispiel dafür, daß es viel leichter ist, zu schreiben,
als etwas mit verlässlichen Gründen zu beweisen,
führt der „Niederf. An.“ einen Herrn aus dem
Kreise Glogau an, der Rittergutsbesitzer ist, Brannt-
weinbrenner dazu, früher Mittheiler und noch früher
Apotheker — ein Herr, sagen wir, der sich recht viel
auf seine Weisheit zu gute thut, gern mit lateinischen
Worten seinen Hören imponirt und vor allem durch
einen phänomenalen Mangel jedweder Kenntniss in
volkswirtschaftlichen Dingen selbst unter feinesgelehrten
hervorragt. Dieser Herr bemüht sich fortgesetzt, u. a.
auch zu beweisen, daß die Liebesgabe an die Brenner
eine freisinnige Phrase sei; er kommt indes
nie über die Behauptung hinaus; denn für eine zu-
treffende Beweisführung fehlen ihm eben die Gründe.
Wir wollen nun diesen Führer der Agrarier im
Glogauer Kreise eine kleine Episode erzählen, die,
wenn nicht für ihn, doch für andere sehr lehrreich ist,
und besser als die gegentheilige Behauptung beweist,
daß die Liebesgabe keine Fabel, sondern eine sehr
reale Thatsache ist. Auf dem Gute der Frau Ritter-
gutsbesitzer Ackermann-Salsich brannte im Monat
Mai 1887 der Herr Inspector Tartsch das doppelte
und dreifache Quantum dessen, was gewöhnlich ab-
gesetzt wurde, so daß mit dem Mehr sozusagen hauffert
werden mußte. Und warum das alles? Doch wohl
darum, um ein möglichst hohes Contingent für die
letzten drei Jahre nachzuweisen, das heißt, um mög-
lichst viel Hectoliter Alkohol, für die nicht 70, sondern
nur 50 Mt. Steuer gezahlt zu werden brauchen, er-
zeugen zu dürfen? — Der Leser wird schon errathen
haben, daß der „Herr“, von dem eben die Rede war,
der Frau Rittergutsbesitzer Ackermann-Salsich sehr
nahe steht, so nahe wie nur bei Mann und Frau
denkbar.

— (Zu dem patriarchalischen Verhält-
niss zwischen Großgrundbesitzer und Ar-
beiter) gab eine Verhandlung, welche am 24. Mai
vor dem Bundesamte stattfand, eine bezeichnende
Illustration. Auf dem Gute des Grafen Scharney
in Siefowo waren viele Jahre die Eheleute Schimandy
beschäftigt gewesen. Als ihre Kräfte fast aufgebraucht
waren, wurde ihnen bedeutet, Siefowo zu verlassen.
Sie zögerten, diesen Befehl zu erfüllen, da sie nicht
wußten, wo sie in ihren alten Tagen ein Unterkommen
finden sollten. Der Herr Graf versand aber keinen
Spaß und bald lag die Familie auf der Straße.
Der Mann überlebte den Schlag nicht lange, die
Frau, welche über siebenzig Jahre alt ist, begann nun
ein unkräftiges Leben zu führen. Einer Tochter der
Ermittlerin, welche jung und kräftig war, war ge-
statet worden, in Siefowo zu bleiben. Mutter und
Tochter hielten sich einander eine große Zuneigung
und erkerte war bei der letzteren so oft und so lange
als irgend möglich in Siefowo zum Besuch. Dasselbe
befas die alte Frau ihren Unterhaltungswohnitz; da-
mit sie kenselben aber nicht befallen sollte, wurde ihr
streng unterlagt, sich in Siefowo sehen zu lassen.
Trotz dieses Verbots kehrte aber die Greisin, sobald
sie aus Siefowo fortgeritten war, immer wieder zur
Tochter dorthin zurück und hielt sich daseibst auf.
Gegen 6 Jahre führte das alte Weib ein solch un-
kräftiges Leben. Zuletzt aber wurde selbst des Nachts die
Wohnung ihrer Tochter durchforscht und dann die
alte Frau fortgeritten. Nun fiel sie der Stadt
Schmiegel zur Last. Dasselbe wurde sie unterfützt.
Siefowo weigerte sich aber, Geld zu ersenden, da die
Unterfützte ihren Unterhaltungswohnitz in Siefowo
schon lange verloren habe. Der Bezirksauschuss
Bosen war derselben Meinung und wies den Kläger
ab. Gegen diese Entscheidung legte Schmiegel er-
folgreich Berufung ein. Das Bundesamt hob das

Urtheil des Bezirksauschusses Bosen als verkehrt auf
und verurtheilte Siefowo nach dem Klagenantrage.
Es wurde angenommen, daß die alte Frau sich durch
die häufige Rückkehr zur Tochter in Siefowo den
Unterhaltungswohnitz erhalten habe, indem sie trotz
der widrigsten Umstände stets die Absicht zeigte, in
Siefowo dauernd zu bleiben.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 31. Mai.) Nach
dem Diktat der reactionären Verrenhausmehrheit hat das
Abgeordnetenhaus heute die Wahlgesetznovelle end-
gültig angenommen. Damit ist allerdings die von den
Nationalliberalen beschlossene Bestimmung, die Einkommen-
steuerbeträge über 2000 Mt. nicht angedehnt werden sollen,
beseitigt; gleichzeitig aber auch die in der Regierungsvorlage
vorgeschlagene Bestimmung, wonach von der Gesamtsumme
der Steuerbeträge eines Urwahlsbezirks nicht je $\frac{1}{3}$, sondern
 $\frac{1}{2}$ auf die erste, $\frac{1}{4}$ auf die zweite und $\frac{1}{4}$ auf die dritte
Abtheilung fallen sollten. Ministerpräsident Graf Eulen-
burg erklärte, daß die Regierung sich den Beschlüssen der
Grafen v. Kintowirem u. Gen. unterwerfe, um das Gesetz
und damit die Steuerreform selbst nicht in Gefahr zu bringen.
Der Antrag des Centrums, die 2000 Mt. Klausel wieder
herzuzustellen, wurde gegen die Stimmen des Centrums, der
Polen und einzelner Freisinniger abgelehnt. Der Antrag
Heeremann auf Wiederherstellung der Zwölftelung wurde
mit 228 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag
Kintowirem außer Centrum und Polen die Freisinnigen, die
Nationalliberalen Dr. Menners, Böttlinger, Dr. Friedrichs,
Dr. Krause, Licht, Fries und Siedow (Breslau), ferner
Lofschütz (Hb.) die Freisinniger Dr. Wendt und Staats-
minister a. D. Herrmann, Abg. v. Jentzsch von den Kon-
servativen, Schreiber, Tschoppe (Athenfähr) von den Kon-
servativen und Prof. v. Gneist von den Nationalliberalen
enthielten sich der Abstimmung. Das Wahlgesetz im Ganzen
wurde gegen Centrum, Polen, Freisinnige angenommen.
Bei der alsdann folgenden Gesamtstimmung über das
Gesetz betr. Aufhebung der Director Staatsfeuer
stimme das Centrum mit der Minorität. Das Gesetz betr.
die Verbesserung des Volks-schulunterrichts wird un-
verändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung beschlossen.
In der Debatte erklärte der Abg. v. Jentzsch, der Beschlüsse
den gegenwärtigen Gesetzentwurf den Antrag auf Wiederherstellung
der Regierungsvorlage als unrichtig zu unterlassen. Er könne
aber nicht unterlassen, zu erklären, daß auch dieses Gesetz
ein Beweis dafür sei, daß ohne ein Schuldotationsgesetz
unser Schule nicht aus ihrer Nothlage herauskommen könne.
Und wenn die Herren v. Wittigerode und seine Freunde
sich noch so sehr dagegen sträubten: das Dotationsgesetz
wird und muß kommen. (Lachen rechts.) Abg. von
Strombeck beantragt eine Resolution, welche die Regie-
rung auffordert, im Etat die Mittel auszusparen, um den
Volkschullehrern, soweit sie unzureichend besoldet sind,
namentlich den älteren — ein den Besoldungsbedingungen
angemessenes Gehalt zu zahlen, gemäß Art. 25 der Verfassung,
zu bewilligen. Abg. Richter stimmt der Resolution zu,
verwehrt aber, wenn es dem Centrum mit der Minorität für
die Lehrer ernst wäre, hätte es die Regierungsvorlage an-
nehmen müssen, anstatt eine Resolution einzubringen, welche
die Erfüllung der berechtigten Ansprüche derselben auf un-
bestimmte Zeit verschiebe. Die Resolution wird der Ge-
schäftsordnungscommission überwiesen. — Der Präsident be-
hält sich die Veränderung der nächsten Sitzung (nach den
Reichstagswahlen) vor.

— In der Unterrichtscommission des
Abgeordnetenhauses kam aus Anlaß von
Petitionen die Aufbesserung der Gehälter der Straf-
ankstaltslehrer zur Sprache. Der Antrag des Reser-
vanten, die Petitionen der Regierung dahingehend
zur Berücksichtigung zu überweisen, daß das Gehalt
der Strafanstaltslehrer vor der allgemeinen Beamten-
gehaltsaufbesserung erhöht werde, und daß bei der
Feststellung der Alterszulagen bzw. der Pensions-
und Alterssätze die vor dem Eintritt in den
Staatsdienst in definitiver Anstellung zugebrachten
Dienstjahre zur Anrechnung gelangen — wurde mit
8 gegen 4 Stimmen abgelehnt, vielmehr mit 8 gegen
4 Stimmen beschlossen, dem Plenum zu empfehlen:
Mit Rücksicht darauf, daß von der Staatsregierung
die Fortsetzung der allgemeinen Aufbesserung der Be-
amtengehälter bereits angekündigt wird und daß diese
Fortsetzung bei einer günstigeren Finanzlage des
Staates zu erwarten ist, die qu. Petition der Staats-
regierung als Material zu überweisen.

Provinz und Umgegend.

† Eine Gesellschaft Fischdiebe, die kürzlich in
mehreren südbairischen Gewässern den Fischbestand
durch Gholr lödrete und den Raub dann durch Fehler
nach Leipzig bringen ließ, ist jetzt in Nordhausen
abgefahst und steht der Bekrafung entgegen.

† Braunschweig, 31. Mai. Die alteschwedische
Heinrichs-Linde, jenes tausendjährige Obentkeiden
Braunschweigs vor dem Dom, unter welcher schon
Heinrich der Löwe zu Gericht gesessen haben soll, ist
dem Untergange geweiht. Alle Mittel gärtnerischer
Kunst, das Alter des Baumes zu verlängern, sind
jetzt erschöpft; der Baum, der im vorigen Frühjahr
nur noch einen Zweig mit dürftigem Laube trug, ist
jetzt völlig kahl. Der mächtige Stamm aber,
von welchem schon große Theile abgeföhrt sind, droht
jetzt mit völliger Einsturz. Es ist damit eine Ge-
fährdung der Vorübergehenden eingetreten, die es
nötig macht, den Baum demnächst ganz zu beseitigen.
Besucher Braunschweigs dürften schon in einigen
Wochen die Heinrichs-Linde vor dem Dome nicht mehr
vorfinden.

Kranken- und Sterbefälle „Augusta“.

Sonntag den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr Monatsconferenz in Meßlers Restauration. Die Mitglieder werden dringend ersucht ihre Beiträge möglichst nur in dieser Conferenz abzuführen, damit dem Kassierer unabhängiger Zeitraumband in seiner Befahrung erspart wird. Die Neustanten machen ihr gleichzeitig auf § 6 des Statuts aufmerksam.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehrverein.

Das Sommerfest, bestehend in Zuzer-Concert, Verloosung, Gesangs-aufführungen und Ball, findet

Sonntag den 11. Juni, von nachm. 3 1/2 Uhr ab, in der Gaunenburg statt.

Karten hierzu können die Mitglieder für ihre Angehörigen und Bekannte bei Kamerad Beidel - Gotthardtstr. - unentgeltlich in Empfang nehmen.
Das Directorium.

Freiwillige Feuerwehr.

Abfahrt zur Theilnahme an dem 30jhr. Stiftungsfest der freien Feuerwehrgesellschaft Sonntag früh 7 Uhr 51 Min. Bei einer Zahl von mindestens 30 Theilnehmern Fahrpreis 80 Pfennig für Hin- und Rückfahrt (inkl. K.). Anrecht auf dem Bahnhofs zur Abfahrt früh punktsich 1/2 8 Uhr. Der Commandant.
W. H. Kops.

„Gutenberg“

Sonntag den 4. Juni Partie mit Damen nach Corbetha - Bessa - Dürrenberg. Abfahrt 1 Uhr 37 Min. Fremde des Vereins willkommen.

Gesang-Verein „Germania“

hält Sonntag den 4. Juni sein 5. Stiftungsfest.

bestehend in Gartenfest, Abendunterhaltung und Ball, in der Gaunenburg ab. Anfang nachmittags 3 1/2, und abends 8 Uhr. Dies unsern Eingeladenen zur Kenntniss.
Der Vorstand.

Omnibusfahrt nach Bichen

zum Ausschiffen. Abfahrt Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr am Gstehausgarten. Rückfahrt von Bichen abends 9 Uhr. 4 Personen 50 Pf. R. Ebeling.

Gasthof „Drei-Kronen“

Heute Sonnabend fr. Salzknochen (hans-schlachtene), frische Zlze ff., sowie haus-schlachtene Wurst auch auer dem Hause. Gut gepflegte Biere, franz. Billard. Achtungsvoll
Albert Lippold.

Sommer-Theater im Tivoli.

Direction: Oscar Drescher. Sonntag den 4. Juni 1893. Anfang 1/2 8 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr. Unter Mitwirkung der Stadtcapelle. Neu einstudirt:

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Groe Gesangsprobe in 6 Bildern von Saltingr. Musik von Leonhardt. Kassenffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr. Von 3-6 Uhr Vorverkauf im Tivoli.

Bürger-Scheiben-Schtzen-Gilde.

Sonntag und Montag, von nachmittags 3 Uhr ab, Hofentzugschieen.
Das Directorium.

Saal-Weihe

am Bahnhof Niederbenna Sonntag den 4. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, wozu ergebenst einladet.
Friedr. Ztzsch.

Gasthof Stadt Leipzig.

Heute Abend Salzknochen mit Meerrettig.

Restaurant zum Deutschen Hof.

Morgen Sonntag nachmittags Gänse- und Shnhnen-Auskegeln.
W. Weie.

Corbetha b. Dehlik a. B.

Sonntag den 4. Juni Tanzmusik. Es ladet ergebenst ein
der Gastwirth Schmidt.

Zur gefälligen Beachtung.

Mit heutigem Tage hat Herr Wiesenack meine Restauration käuflich ubernommen. Für das geneigte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger, Herrn Restaurateur Wiesenack übertragen zu wollen.
Merseburg, den 1. Juni 1893.
Achtungsvoll
Fried. Tiemann.

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir einem hiesigen sowie auswärtigen hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, da ich mit heutigem Tage die Bewirtschaftung des

Restaurants Schmalestrafe 23

von Herrn Fried. Tiemann ubernommen habe und werde stets bestrebt sein, durch aufmerksam Bedienung mir das Wohlwollen der mich Besuchenden zu erwerben.
Merseburg, den 1. Juni 1893.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Wiesenack.

Filigran-Arbeit,

hier selbst für kurze Zeit. Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Brochen, Haar- und Ballschmuck, Kleiderreifechen, Verzierungen von Wand- und Bürsten-Caschen, Sophakissen etc., sowie Blumenkrbchen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Beize hiermit an, da ich hier selbst für kurze Zeit einen Unterricht in Filigran-Arbeit ffnen werde, und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, Hotel zur Sonne, ergebenst ein. Beginn des Unterrichts Montag den 5. Juni - Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch uerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen 1 Mk. 50 Pf., für Kinder 1 Mk. und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von morgens 8-12, nachmittags von 2-7 Uhr: für Damen, die tags über keine Zeit haben Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 8-10 Uhr. - Die Firma Franz Seyffert hatte die Wrte, mir in ihrem Schaufenster die Ausstellung einer kleinen Auswahl in Schmuck nebst Blumenkrbchen zu gestatten.
Otilie Haberland.

Bad Lauterberg am Harz.

Wasserhellansalt. Sommerfrische. Frequenz 1892: 3572 Curgste. Illustr. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Neumarkt Nr. 6. Neumarkt Nr. 6.

Geschäfts-Groffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, da ich am heutigen Tage in meinem Grundstück Neumarkt Nr. 6 ein

Mbelgeschft

eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, für nur gute und saubere Arbeit, sowie reelle Bedienung stets Sorge zu tragen. Um gntliches Wohlwollen bittend, zeichne
Merseburg, im Juni 1893.
Hochachtungsvoll
J. Heidrich.



Senjen unter Garantie Sheln und Wekeseine Carl Baum. d. D.

Schleifsteine in allen Groen hält stets vorräthig

Neeller Ausverkauf von Korbwaaren.

Wegen Geschäfts-Veränderung werden smmliche Korbwaaren zu und unterm Selbstkostenpreis verkauft. Der Ausverkauf findet vom 3. Juni bis 1. Juli statt.

Kinderwagen in groer Auswahl zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bitte ich ein geehrtes Publikum, sich bei Bedarf gefl. zu überzeugen.
Achtungsvoll

W. Kunth, Korbmachermeister.

Musikauffhrung des Gesang-Vereins im Dome

Mittwoch, 7. Juni 1893, 7 Uhr. Der Messias.

Drautorium von G. F. Händel. Unter Mitwirkung von Fr. Anna Mnch aus Leipzig, Herren Kammerjnger C. Dierich und Ad. Schulze aus Berlin.

Karten für Nichtmitglieder  1,50 Mk. bei den Herren Geuer (Burgstr.) und Weel (Dombau). Schumann.

Lpitz.

Morgen Sonntag den 4. Juni, von nachmittags an, Tanzmusik, wozu freundlichst einladet
S. Augustin.

Ein junger Arbeiter

von 14-15 Jahren gesucht von
C. Grting.

Einen tüchtigen Tischler

auf Zinnarbeit ladet
Otto Chwatel, Karlstrafe 13.

Kutscher,

geborener Kavallerist, nicht gewellener Wurst, v. 1. Juli gesucht. Offert. mit Zeugnisabschriften unter L. S. 36543 bef. Rad. Mosse, Halle a. S. (Nr. 36543).

Köchinnen,

welche Hausarbeit mit ubernehmen Haus-, Kchen- und Stubenmädchen finden 1. Juli sehr gute Stellen durch das Vermittlungs-Comptoir Frau Klar, Halle a. S., Fleiergaffe 1.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die moderne Bndlerlei zu erlernen, findet Aufnahme in
A. Mnch's Blumenhandlung, H. Ritterstrafe.

Ein Sattlergeselle

sucht Stellung. Zu erfragen
Brhl 15.

Eine einzelne Dame sucht zum 1. Juli ein junges Mädchen zur Aufwartung
Burgstrafe 41.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen wird zum 1. Juli gesucht. Nur solche wollen sich melden
Coburgstrafe 5.

Ein freundliches Kindermädchen am liebsten vom Lande sofort gesucht
Markt 8.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches die Damenschneideri gründlich erlernen will, kann sich melden
Oberbreitestrasse 18.

Die hiesige Fächer-Zinnung

spricht den Herren Inhabern Dietmann und Brandt in Dürrenberg und Howe in Merseburg für ihre eifriger Bemühungen, den zahlreichen Fcherdiebsthlen in den der Zinnung gehörigen Gewässern Einhalt zu thun, hiermit öffentlich Dank und Anerkennung aus. Die Fächer-Zinnung zu Merseburg. Franz Dorias, Obermeister.

Bei meiner Versekung von hier nach Weida allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Dresler, Bahnmehler.

Ein Fuhr

angeliefert. Abzahlen Breitestrafef 7.

Rechnungsabschluss

des Vorstandes Vereins zu Merseburg, G. G. mit beizurnder Gstlichkeit pro Monat Mai 1893.

Einnahme.	Markt Pf.
Kassenbestand v. Monat April 1893	14,709 69
Rückzahlung auf gegebene Vorstufe	222,063 56
Vorstufe-Zinsen	3,571 51
Vereinscapital von Mitgliedern	126 64
Reservefond	12 -
Aufgenommene Anleihen	8,175 90
Incasso-Conto	1,405 -
Incasso-Conto Berlin	16,828 05
Tausende Rechnung - Berlin	- -
Bank-Conto	30,000 -
Conto für Verschiedene	59 43
Summa	296,841 85

Ausgabe.

Gegebene Vorstufe	218,295 69
Zurckgezahlte Anleihen	28,409 17
Gezahlte Zinsen	82 04
Zurckgezahltes Vereinscapital	600 -
Verwaltungskosten	1,628 22
Incasso-Conto	2,485 75
Giro-Conto - Berlin -	10,295 94
Tausende Rechnung - Berlin	- -
Bank-Conto	13,982 50
Conto für Verschiedene	380 12
Summa	275,552 83

Während Bestand 20,982 02
J. Bchtler, F. G. Durr, E. Sattlung.

Hierzu eine Beilage.

Zu den Reichstagswahlen.

* Auch am Sonntag darf der Verteilung von Flugblättern und Stimmzetteln keinerlei polizeiliches Hindernis entgegen gestellt werden. Nach § 43 der Gewerbeordnung bedarf überhaupt Niemand in dieser Hinsicht zur Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern einer polizeilichen Erlaubnis. Jedermann ist berechtigt, solche Stimmzettel und Flugblätter nicht bloß im eigenen Wohnort, sondern auch an fremden Orten, auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Lokalen oder durch Umhertragen von Haus zu Haus zu verteilen. Ein Polizeibeamter, der sich dem widersetzen wollte, handelt gesetzwidrig und stellt die Gültigkeit der Wahl in Frage. — Gerade auf das Abdringen der freisinnigen Partei hat nach früheren Erfahrungen eine solche, die freie Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern garantierende Bestimmung in die Gewerbeordnungsrolle vom 1. Juli 1883 Aufnahme gefunden. Auch die polizeilichen Bestimmungen über die Sonntagsfeier neben solcher Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern nicht entgegen. Das Reichsgesetz, welches die Verteilung unbeschränkt gestattet, geht allen etwaigen Befehlsgeboten und Verbordnungen unbedingt vor. Die Bestimmungen des § 43 der Reichsgewerbeordnung lauten (Alinea 3 und 4): Zur Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gegesehenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahlortes bis zur Beendigung des Wahlaktes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgeweremäßigen Verteilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

* Alle wider Alle. Der Landtagsabgeordnete Enneccerus hat die nationalliberale Gegencandidatur in Oldenburg I (gegen Hünze) bereits angenommen. Im Kreise Wanzleben ist als freisinniger Kandidat Prof. Dr. Sufferow (fr. Vereinigung) gegen den nationalliberalen Herrn v. Wenda aufgestellt. In Leignitz hat die freisinnige Volkspartei den Rechtsanwalt Kauffmann, Berlin nominirt. Die freisinnige Candidatur in der Westpreignitz hat Stadtrat Kochmann, Berlin (fr. Verein.) angenommen.

* Aus Stolp-Lauenburg. Die Konservativen arbeiten mit Hochdruck. Die großen Wälen Flugblätter der Konservativen haben sich gleich nach Pfingsten geöffnet und ist Nr. 8 bereits expedirt. Der Herr Landrat inspirirt fleißig das konservative Wahlbureau in der Paradiesstraße. Alle Konservativen, Junfer und Junfergenossen, sowie auch die Landpfarrer, die den Konfirmanden diese edlen Schriften zur Verteilung mitgeben, begehren sich diesmal am Wahlkampfe, besonders die löbliche Schuhmacherrinnung in Stolp. Aber die läbliche Wählerchaft ist und bleibt sehr zur liberalen Sache; sie weiß schände diesen Ansturm ab. Selbst von den Junkern aufgestellten dauerlichen Kandidaten, der in seinen Wahlreden die Großgrundbesitzer angreift, hört sie wohl an, aber den Wählern fehlt der Glaube.

* Seitdem ein Haenel sich zur Candidatur bereit erklärt, schreibt die „Elmsb. Ztg.“ im Anschluß an einen Bericht über eine Rede des konservativen Kandidaten, Grafen v. Wolke, spaart sich Alles, was liberal ist und heißt, um seine Fahnen. Herr Prof. Haenel wird bereits am nächsten Sonntag hier in Elmsborn seine Wahlrede halten. Der Besuch der Versammlung wird ein massenhafter werden.

* Nach der Versicherung der „Nordb. Ztg.“ gehört der freisinnige Kandidat im Wahlkreise Sangerhausen-Gartensberg, Gutsbesitzer und Stadtrat Dr. Krause-Berlin, „der entschiedensten Richtung des Liberalismus an, obgleich er sich in seinem Wahlaufruf bei gefälliger Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, ohne sich an irgend eine Ziffer zu binden, zu möglichst weitem Entgegenkommen bezüglich der Militärvorlage bereit erklärt hat. Man kann also entschieden liberal sein und doch eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke über die gegenwärtige Ziffer hinaus bewilligen. Die „Nordb. Ztg.“ bestärkt auch, daß Herr G. Richter im Wahlkreise des Herrn Krause sprechen wird, aber nicht am 4. Juni in Sangerhausen, sondern am 11. Juni in Cölbea.

* Die sächsische Regierung hat die dieser Tage erwähnte Verordnung betreffend die Abänderung der Wahlkreise 5/6 und 12/13 „dahin abgeändert“, daß es bei der bisherigen Vergewgung derselben verbleibt. Natürlich darf eine Regierung nie eingestehen, daß sie sich geirrt hat.

* In einem Flugblatt für den freisinnigen Kandidaten im Wahlkreise Danzig-Land, Herrn Hofbesitzer Dau-Hohenstein wird der Unterschied zwischen einem Großgrundbesitzer und einem Bauersmann also illustriert: „St es

kein Unterschied, wenn der Großgrundbesitzer jährlich vom Staat, d. h. aus den Taschen der Steuerzahler für sein Spiritusbrennen Taufende von Mark geschenkt erhält? Hat nicht Herr Rittergutsbesitzer Wüstenberg-Riesch als Besitzer einer Brennerei in der letzten Versammlung in Lauenburg selbst erklärt: „Der Staat schenkt mir jährlich 6800 Mk. für's Spiritusbrennen?“ Die Thatsache ist, wie uns geschrieben wird, richtig. Herr Wüstenberg-Riesch, ein durchaus freisinniger Mann und werthvoller Parteigenosse, hat sich für die Abschaffung der Liebesgabe für die Brenner erklärt.

* Die bebauerliche Praxis, Oppositionsparteien die Abhaltung von Wahlversammlungen unmöglich zu machen, indem man die Wirthschaften, ihre Locale zu verweigern, hat im Kreise Nordhausen zu bebauerlichen Exzessen geführt. In einer antiseimittischen Versammlung, welche letzten Dienstag im Schilling'schen Local in Solstedt stattfand, wurden die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten, nachdem ihr Candidat Th. Glode 7 Minuten gesprochen hatte, aufgefordert, das Local zu verlassen. Der Gendarm wurde thätlich angegriffen; die sämtlichen Fenster des Locals durch Steinwürfe eingeworfen. „Der Groß unter den Leuten, wird der „Nordb. Ztg.“ geschrieben, ist zu groß, weil fast nur die antiseimittische Partei Säle in Landorten bekommt.“

* Gegen die Aufstellung des Handelskammerpräsidenten Koepf in Wiesbaden als Gegencandidaten gegen den bisherigen Abgeordneten Schenk ist, nach einer Berliner Mittheilung der „Darm. Ztg.“, formell nichts einzuwenden. Anders aber gefalle sich die Sache, wenn Mitglieder der bisherigen freisinnigen Fraction sich bereit erklären, die Gegencandidaten persönlich zu unterstützen. Das solle in Wiesbaden geschehen sein. Es werde die Mittheilung verbreitet, daß Hünzel und Hünze beabsichtigen, für den Candidaten der freisinnigen Vereinigung in Wiesbaden persönlich einzutreten, und diese Mittheilung habe wieder die Ankündigung Richters hervorgerufen, daß er an dem Tage, an welchem Hünzel oder Hünze zu Gunsten ihres Candidaten sprechen würden, in Wiesbaden persönlich die Candidatur Schenk's empfehlen würde. Der Berichtsführer nimmt vorläufig noch an, daß Hünzel und Hünze sich so über die Vereinbarungen, an denen sie persönlich sich betheiligen haben, nicht hinwegsetzen würden. Sollten sie aber wirklich in Wiesbaden auftreten, so müßte der Kampf zwischen den beiden Parteien auf der ganzen Linie entbrennen und das wäre der größte Gefallen, den die bisherige freisinnige Partei ihren Gegnern rechts und links bereiten könnte. — Daß die Männer, welche an der Spitze der freisinnigen Vereinigung stehen, die von der „Freis. Ztg.“ unlängst angebotene allgemeine Kauferei im Interesse des Liberalismus ablehnen, ist selbstverständlich. Was den vorliegenden Fall betrifft, so ist uns von einer Vereinbarung zwischen der Volkspartei und Vereinigung, welche die Aufstellung von Gegencandidaturen u. s. w. ausschließt, nichts bekannt; man weiß nur, daß in dieser Richtung in der Auseinandersetzungskommission seitens der freisinnigen Vereinigung Vorschläge gemacht worden sind, welche Herr G. Richter abgelehnt. Wöllig unerschöpflich ist es, aus welchen Gründen Mitglieder der freisinnigen Vereinigung nicht für Candidaten ihrer Partei sprechen sollten, auch wenn der Gegencandidat ein früherer Parteigenosse ist, nachdem von der anderen Seite und von Herrn Richter selbst Anerbietungen ergangen sind, in Wahlkreisen der freisinnigen Vereinigung zu candidiren und zu sprechen. Ob im übrigen Herr Dr. Hünzel die Absicht hat, in Wiesbaden für die Candidatur Koepf einzutreten, ist uns nicht bekannt. Herr Hünze aber wird sich durch die Drohungen mit einem Kampf auf der ganzen Linie nicht abhalten lassen, der seinen Wiesbadener Parteifreunden gegebenen Zusage entsprechend für die Candidatur Koepf einzutreten.

* Während die Konservativen in Stettin verlangen, daß die Nationalliberalen auf Grund des Kartells für ihren Candidaten stimmen, stellen die Konservativen bald unter dem Deckmantel des „Bundes der Landwirthe, bald unter antiseimittischer Flagge Gegencandidaten in den bisherigen festen Sigen der nationalliberalen Partei auf. In Waldeck haben sie Hrn. Dr. Richter den Gutsbesitzer Köfke, zweiten Vorsitzenden des „Bundes der Landwirthe“, gegenübergestellt; in Duisburg-Mülheim ist gegenüber Herrn Dr. Hamacher in einer von dem konservativen Wahlverein veranstalteten Versammlung der Antiseimit Dr. König-Witten einstimmig als Candidat proklamirt worden.

* In Berlin hielt am letzten Mittwoch der brandenburgische Provinzialverein des Bundes der Landwirthe eine Versammlung ab, an der etwa 200 Personen theilnahmen. Dabei führte u. a. Herr v. Seydow-Dobberpütz aus, daß abgesehen von der Militärvorlage der Bund der

Landwirthe der Regierung Opposition machen müsse. Der „Bund der Landwirthe“ müsse eine Organisation des Angriffes gegen die Regierung sein, die „uns“ (die Landwirthschaft) im Auslande blamiere und im Innern ruiniere. Dr. Köfke, der Mitdirector des Bundes der Landwirthe, meinte, nur eine zeitweise Gegenströmung des Bundes gegen die Regierung empfehlen zu können. Aber v. Weidemann warnte davor, sich von der Regierung nur zur Durchbringung der Militärvorlage nützen zu lassen. Die Regierung werde aus der Haut der Landwirthe Nerven schneiden, wenn dieselbe ihr nicht ganz energische Opposition machen. Herr v. Arnim-Güterberg und Hr. v. Caldern wollten von einer entschiedenen Opposition gegen die Regierung nichts wissen.

* Kaum hat die „Kreuztg.“ gewisse „subversive“ Tendenzen der Freikonservativen bemerkt, die im Wahlkreise Salzweber-Gardelegen den Landtagsabgeordneten des Kreises, Herrn Gutsbesitzer Schulz-Lupitz gegen den Grafen v. d. Schulenburg-Beegendorf, den Vorkämpfer des „Bundes der Landwirthe“ als Candidaten aufstellen, so beilte sich die „N. A. Ztg.“ dieses Vorgehen als „inopportun“ zu bezeichnen, weil Herr v. d. Schulenburg als Mitglied der Militärcommission von vornherein mit Wärme und Sachverstand für die Militärvorlage eingetreten sei. Da Herr Schulz-Lupitz zweifellos ebenfalls für die Militärvorlage eintreten wird, so scheint uns diese Erwägung nicht zutreffend. Auf der andern Seite aber ist Herr Schulz-Lupitz kein Agrarier und gehört dem „Bund der Landwirthe“ nicht an. Was im Uebrigen den tieferen Einblick in das Wesen der Heeresreform betrifft, welches die „N. A. Ztg.“ Herrn v. d. Schulenburg-Beegendorf zuschreibt, so hat derselbe Hieron in der Militärcommission unseres Wissens nur durch den bewundernswürdigen Ausdruck: „Nichts fördert mehr die Ueberhebung bei dem Manne, als der Umgang mit dem Pferde“ Zeugniß abgelegt.

Provinz und Umgegend.

¶ Halle, 1. Juni. Passanten bemerken gestern Nachmittag, wie eine Dame am Saaleufer in der Nähe des Sünziger Wehres bei Halle ruhelos hin und hergeht, plötzlich nach dem Wasser zufließt und sich in dasselbe stürzt. Trotzdem man sofort Rettungsversuche anstellte und die Lebenswunde auch bald aus dem Flusse zog, war sie doch bereits eine Leiche. Nach einer Mittheilung der „Saale-Ztg.“ soll es die Frau Rittergutsbesitzer Marwald in Erdborn sein, welche in einem Anfälle von Geistesgehrtheit den unseligen Schritt gethan hat. Sie war gestern von ihren Angehörigen, ohne Absicht zu nehmen, davongegangen; erst später bemerkte man ihre Abwesenheit und forschte nach ihr, leider zu spät. — Ebenfalls gestern zog man aus der Saale bei Köpzig, oberhalb Halle die Leiche des seit Pfingsten vermissten Mannen Kuhlmann vom Igl. sächs. Maneregiment in Köhlitz. Derselbe stammt aus Hohenweiden bei Köpzig und hat aus Furcht vor Strafe wegen Ueberschreiten des Urlaubs den Tod in dem Wasser gesucht, seinen Angehörigen dadurch viel Herzeleid bereidnet.

¶ Halle, 31. Der Luftballon „Carola“, des Hrn. Feller ist mit ganz unbedeutenden Beschädigungen des Reges von der Eiche im Walde bei Leusch, auf der er sich von der Halle'schen Luftfahrher festgesetzt hatte, glücklich wieder abgebracht worden. Hr. Feller wird wahrscheinlich im Herbst nochmals mit dem Luftballon hier aufsteigen.

¶ Halle, 1. Juni. Der Halle'sche Bicycle-Club, dessen Namen in den Kreisen der Sportgenossen einen guten Klang hat, rüfct sich zur Feier seines 10. Stiftungsfestes. Zu den mancherlei Veranstaltungen, welche für dasselbe geplant sind, gehört, wie kaum anders zu erwarten, auch ein Radwettsfahren, das nächsten Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab auf der an der Merseburger Chauffee gelegenen Rennbahn abgehalten werden wird. Die Anmelbungen von Fahrern zu diesem Rennen sind in der erfreulichen Zahl von etwa 70 eingegangen; unter den Gemeldeten sind die hervorragendsten deutschen Fahrer der Gegenwart, so Tischbein-Galle, den Dreirad-Meistersfahrer von Deutschland und England, ferner Spigis, Stumpf, Vrambor und Glener-Berlin, Underberg und Ricknach-Gamburg, Lauenroth und Niemann-Hannover u. a. Es ist dadurch die Aussicht für einen interessanten Verlauf der Rennen geboten, zu denen sich gewiß auch viele auswärtige Sportgenossen einfinden werden, welchen der Club durch allerbhand seltsame Veranstaltungen, die bereits am Sonnabend ihren Anfang nehmen und in einem Festkommers im „Prinz Carl“ am Sonntag Abend gipfeln werden, angenehme Stunden zu bereiten, alles aufbieten wird.

¶ Weisenfeld, 1. Juni. Am Montag und Dienstag dieser Woche wurde hier der Bezirkstags

Der sächsisch-anhaltischen Barbier- und Friseur-Zünfte abgehalten. Die auf dem "Bade" geführten Verhandlungen drehen sich vornehmlich um Gegenstände rein sächsischen Interesses; besonders ausführlich wurde eine Aenderung in den Lehr-Verträgen durchberathen, deren bisherige nicht ganz scharfe Fassung schon beiweilen zu Streitigkeiten, selbst vor Gericht ausgetragenen Differenzen zwischen dem Lehrherren und den Angehörigen des Lehrlings geführt hat. Am späteren Nachmittage des Montag waren nach Beendigung der Verhandlungen die Vertreter und deren Familien in zwanglosem Verkehr beisammen. Am Dienstag aber schloß sich ein gemeinsamer Ausflug an den Bezirksstag. Der nächste wird in Alstedten zusammengetreten.

† Giesleben, 1. Juni. Von den Mansfelder Seen wird in den von der Bergverwaltung ausgehenden Mittheilungen berichtet: Der Süße See sank vom 23. bis 30. Mai um 10 mm. Die Abnahme des Salzigen Sees betrug in derselben Zeit 31 mm und schwankte zwischen 3 und 6 mm. — Auf den Schächten der oberen Reviere blieben die Zuflüsse in wässrigen Grenzen; auf Dito III konnte eine Erniedrigung der Schächtwässer um rund 4 m erreicht werden. — Am Ostufer des Salzigen Sees, am sogenannten Fieselberge, taufen gegenwärtig gewerkschaftliche Mannschaften einen neuen Pumpschacht für die große Entwässerungsmaschine ab. Derselbe dürfte eine Tiefe von 16 bis 17 m erhalten, wovon über 12 m schon vollendet sind. Wie man erfährt, hat der hauptsächlich im Nothliegenden stehende Schacht bis jetzt nur wässrige Zuflüsse, die sich durch Handpumpen bewältigen lassen. — Bei der hiesigen Ober-Berg- und Hütten-direction ist bis heute noch nicht die behördliche Bestätigung der Seerenteignung (Auflassung) eingetroffen. Man erwartet dieselbe jedoch künftlich, da die Refardfrist längst abgelaufen ist, ohne daß Widerspruch von irgend einer Seite erfolgte.

† Auma, 30. Mai. Von einem Hunde zerfleischt wurde am Sonntag der Rentier Caloskowsky, der vormalige Besitzer der Trippiser Dampfbräueri. Als derselbe mit einem seinem Sohne gehörigen Jagdhunde spazieren ging, fing dieser an, mit einem Kameraden zu jagen. Herr Caloskowsky rief ihn zurück, um ihn zu strafen. Die Bestie setzte sich aber zur Wehr, warf Caloskowsky zu Boden und zerfleischte ihm beide obere Gliedmaßen, sowie das Gesicht. Erst als auf seine Hilferufe in der Nähe beschäufte Eisenbahnarbeiter herbeikamen, ließ das Thier sein Opfer los. Drei Aerzte bemühten sich drei Stunden lang, dem Schwerverletzten Hilfe zu leisten. Bei dem ziemlich vorgedrungenen Ueber das Verletzte ist dessen Zustand bedenklich, zumal sich noch ein Ungenatzen der Verbundung beigefügt hat.

† Ziegenrück, 31. Mai. Der "Kreiszangelegter" wußte dieser Tage von dem Project einer Anschlußbahn von Gießicht nach Ziegenrück zu berichten. Dieses Project existirt, wie man der S. Ztg. mittheilt, in der That, ist in der That viel umfangreicher und mithin auch weittragender Natur als es nach dem genannten Blatte scheinen könnte. Guter Information zufolge handelt es sich um nichts Geringeres als die Errichtung eines Saale-Stauwerkes zwischen Gießicht und Ziegenrück. Der Fluß bewegt sich hier zwischen Felsen, die nach den Seiten hin von Natur aus genügend widerstandsfähige Ufer bilden, und das Areal ist, da nur am Aus- und Eingange des Thales fläcker bewaldet, nicht allzu kostspielig, um der Umwandlung in ein künstliches Seebadengebiet hinderlich zu sein. Die Saale hofft man damit ausgiebig wasserreich zu gestalten auch für trodene Zeiten. Turbinen sollen behufs Kraftübertragung errichtet und die Städte der Umgegend (G. B. Auma, Neustadt a. d. V., Börsdorf, Saalfeld — ja man nennt selbst Sera, wo allerdings schon ein großes Elektrizitätswerk besteht) von hieraus mit Elektrizität zu gewährleisten u. Zweden versehen werden. Die erwähnte Bahn endlich würde eine Schmalspur-Bahn mit elektrischem Betriebe werden. Selbstverständlich sind die Schwierigkeiten eines solchen weitläufigen Projectes nicht gering.

Localnachrichten.

Merseburg, den 1. Juni 1893.

** In der am letzten Montag hieselbst abgehaltenen Kreisynode für Merseburg-Stadt wurden außer der Beilegung der stehenden Verträge und geschäftlichen Angelegenheiten noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die hiesigen Gemeindefürsorgeämter sollen von der Kreisynode erfucht werden, außer der von der Stadt geplanten Feier zur Veranstaltung eines besonderen Gottesdienstes, sowie eines besonderen Gottesdienstes für die Kinder bei der 350-jährigen Reformationsjubelfeier in unserer Stadt am 1. Juli d. J. hinzuwirken. 2) Der Magistrat und die Polizeibehörde sollen erfucht werden, Vorfrage zu treffen, daß das Spielen von Leierkasten und ähnlicher

Instrumente auf den in der Nähe des Friedhofes St. Maximi anliegenden Straßen und öffentlichen Plätzen während der Leichenbegängnisse unterbleibe. 3) Der Synodalvorstand wird beauftragt, einen Anruf an die kirchlich ungetrauten Paare dahin zu erlassen, daß dieselben die Trauung mit Rücksicht darauf, daß die Stolzgebühren aufgehoben sind, noch nachsuchen, und sollen außerdem die Gemeindefürsorgeämter erfucht werden, die dann noch rückständigen kirchlich ungetrauten Paare ihrer Gemeinden zu ermitteln und denselben eine gemeinsame unentgeltliche Trauung anzubieten.

** Der praktische Arzt Hermann L. hatte im Jahre 1891 am Markt hieselbst eine möblierte Wohnung bezogen. Einige Zeit später zog nebenan der zum Stadtrath ernannte frühere Professor P. ein. Dieser unterließ es, Herrn L. einen Besuch als Nachbar zu machen und sah sich später in seiner Eigenschaft als Chef der Polizei und Amtsanwalt veranlaßt, bei Herrn L. schriftlich anzufragen, ob er das Doctor-Diplom bestie. Dies gab Herrn L. Veranlassung, ein etwas gereiztes und in ironischem Tone gehaltenes Schreiben an Herrn P. zu senden, in welchem er die anscheinend ihm gemachte Beschuldigung, er habe sich ohne Berechtigung Doctor genannt, zurückwies und nebenbei durchblicken ließ, daß man gegen die Regeln des Anstandes verstoße, wenn man als später Eingezogener seinem Nachbar keinen Besuch mache. Herr P. stellte deswegen keinen Straf-antrag, wohl aber, da er zugleich Amtsanwalt ist, sein Vorgesetzter, der Erste Staatsanwalt. Das Landgericht Halle sprach am 6. März Herrn L. von der Anklage der Beleidigung frei, da nicht erwiesen sei, daß die Beleidigung in dem Verufe des Herrn P. als Amtsanwalt in Beziehung stehe. — Auf die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision hob am 26. v. M. der 3. Strafsenat des Reichsgerichts das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Es komme, so hieß es in den Gründen, nicht darauf an, daß Herr P. in dem Briefe nur als Stadtrath angetroffen sei, nicht aber als Amtsanwalt, ausschlaggebend sei vielmehr, daß die Thätigkeit des Herrn P. als Amtsanwalt die Veranlassung zu dem Briefe des Angeklagten gegeben habe.

** Auch der Pächter des Trebnitzer Jagdreviers, Herr H., hat dieser Tage einen stattlichen Rehbod erzeugt. Die ältesten Leute können sich nicht erinnern, daß binnen kurzer Zeit von Merseburgern so viel Böcke geschossen worden sind wie jetzt.

** Auf einer Fahrt durch sein Neuschauer Jagdrevier verunglückte am Donnerstag Nachmittage das Kutschgeschirr des Herrn W. hier. Letzterer hatte den Wagen verlassen, um einige Schüsse abzugeben; in demselben Moment war aber auch der Kutscher ausgestiegen, so daß die jungen Pferde beim Krachen der Schüsse fahrlos davonkürten und schließlich in einem tiefen Graben ihr verhängnisvolles Ziel fanden. Da bei dem Sturz ein Pferd auf das andere zu liegen kam, so wurde das untere von den Hufen des oberen, das sich aufzuwerfen suchte, tödtlich verletzt. Das eine Pferd riß sich schließlich los und schlug mit der abgehobenen Deichsel der Kutsche den Weg nach der Stadt ein.

** Im hiesigen städtischen Krankenhause gelang es in der Mittwochnacht dem dort wegen Geistesstörung untergebrachtungen jungen Kaufmann U., gebürtig aus Erfurt, sich aus der Krankenstube nach dem Boden zu schleichen und hier mittelst einer Waschkleine zu erhängen.

** Am letzten Dienstag fuhr der Landwirth J. aus Kößgen 3 Centner Ehli, den er in einer hiesigen Handlung gekauft, nach Hause. Ungeachtet der Feuergefährlichkeit dieses Stoffes hatte sich J. eine Cigarette, die er bei dem Geschäft profitirt, angezündet. Von dieser sind wahrscheinlich durch den Luftzug Funken auf den Dingersack gefallen, denn derselbe fing plötzlich Feuer, wodurch J. genöthigt wurde, schleunigst von seinem Wagen herabzuspringen und mehrere in der Nähe weilende Bahnarbeiter um Hülfeleistung zu bitten. Letzteren gelang es, den intensiv brennenden Sack vom Wagen herabzuwerfen und dadurch wenigstens das Geschick zu retten. Der verbrannte Dünger hatte einen Werth von ca. 30 Mark.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 2. Juni. Mit dem gestrigen Tage ist das hiesige Wellenbad wieder eröffnet worden, eine Wohlthat für diejenigen, die an erhitzen Köpfen leiden, höhere Kosten der Solbäder scheuen oder durch eine einfache Kaltwasserkur sich gesund und frisch erhalten wollen. Manchem würde ja wohl ein Schwimmbad in der Saale lieber sein; hierauf muß jedoch einwirken noch verzieht werden, da immer noch nicht genug Unternehmungsgelbst vorhanden ist, ein Schwimmbassin einzurichten. — Die heute ausgegebene Kurliste schließt mit der Personenzahl 173.

§ Lützen, 1. Juni. Das nächsten Sonntag hier

stattfindende Sängerefest, verbunden mit Fahnentzweigen, verspricht einen außergewöhnlichen Umfang anzunehmen. Es haben sich nicht nur die Nachbarvereine, u. A. aus Weissenfels, Taucha, Webau und Merseburg, sondern auch mehrere sächsische Gesangsvereine, darunter aus Leipzig, Lindenau, Angers-Grottenhof und Connewitz, zur Theilnahme an dieser Feier gemeldet.

** Mächeln, 1. Mai. Den Bemühungen des Hotelbesizers Herrn Frohwein war es gelungen, für den gestrigen Abend die gegenwärtig in Merseburg concertirenden Junitaler zu engagiren, durch welche dem anwesenden Publikum ein sehr genussreicher und heiterer Abend bereitet wurde. Auch hörte man mehrfach den Wunsch aussprechen, daß Herr F. doch öfter für derartige Unterhaltungen sorgen möchte, was derselbe, da er als ein zu vorzuziehender Wirth bekannt ist, wohl auch thun wird. Bei dieser Gelegenheit seien auch Touristen und Geschäftsleute, welche im Sommer das Geiselthal und die Geiselquelle besuchen, auf die sehr angenehmen Räume des Herrn Frohwein aufmerksam gemacht, da Jedermann hier außer freundslichem Empfang auch stets einen guten Trunk und Zimbi findet.

§ Freyburg, 30. Mai. Es ist leider nicht mehr zu bezweifeln, daß die Flora unserer Wälder von Jahr zu Jahr ärmer wird und eine Reihe seltener Pflanzen entweder schon verschwunden oder dem Verschwinden nahe ist. Dahin gehören vor allem der Frauenstachel, Türkenbund und mehrere Orchideenarten, die häufig mit der Wurzel ausgegraben und an Gärtnern verkauft werden.

(Aus vergangener Zeit.) Der Kampf, der sich vor hundert Jahren in der französischen Deputirtenkammer, dem Convent, abspielte, war der letzte zwischen den noch vorhandenen Männern der bürgerlichen Ordnung, der Gironden und den Männern der Gewalt, des Terrorismus der Strafenpolitiker. Am 2. Juni 1493, einem Sonntage, wagten eine große Anzahl der bereits auf der Proscriptionsliste, d. h. für die Guillotine bestimmt, stehenden Deputirten nicht mehr im Convent zu erscheinen. Unter denen, welche sich auch diesmal nicht schrecken ließen, ist vorzugsweise Lanjuinais zu nennen, weil er niemals da fehlte, wo es galt, für Stilligkeit und Recht das Leben einzusetzen. Er bestieg im Convent sogleich die Rednerbühne, um mit dem größten Nachdruck die Bekämpfung des revolutionären Unfugs vom Mai zu verlangen. Vergebens pafften der Redner Leandre und der Postmeister Drouot ihn mit der Faust an und setzten ihm die Pistole auf die Brust; er behauptete sich auf der Rednertribüne und blieb auch dann noch unerschütterlich sitz, als bereits Genriot den Convent mit der gesammten Macht des wilden Böbels eingeschlossen und vor dem Haupteingange Kanonen aufgescharrt hatte. Indef regte sich auch im Convent die Schaar, seine wackeren Mitglieder dem Ausweise der Stadt Paris preiszugeben und nun war es der heimtückische Deputirte Vardere, der die Gesächsten aufforderte, sie möchten um des Friedens willen mit der Selbstaufopferung aus dem Convent austreten. Lanjuinais wies diese nichtswürdige Zumuthung mit den Worten zurück, daß man ein Deputirter zwar schlachte, aber nicht beschimpfe. Zwölf Stunden dauerten die Verhandlungen bis 2. Juni, während welcher Zeit Genriot mit seinen Banden den Convent umlagert hielt. Die Körperlichkeit, die erste und gleichsam einzige Vertretung des Volkes ließ sich sogar zu dem Entschlusse bewegen, in Profection hinaus zu dem sogenannten Volke zu ziehen und dadurch die ganzen französischen Nation den Schimpf zuzuziehen, daß die höchste Behörde des Reiches von Lumpengebilde verhöhnt und gleich einer Viehherde in den Saal zurückgetrieben wurde. Das Energeibis des ganzen schmählichen Vorganges war, daß der Convent aus Gouhons Antrag beschloß, den Forderungen des Böbels nachzugeben. Vierunddreißig Deputirte, unter ihnen die zwölf Saalinspectores, sowie zwei Minister wurden auf Befehl des Convents in Haft genommen. Doch gelang es einem Theile von ihnen, sich durch die Flucht zu retten. Dreiundsechzig andere Deputirte weigerten sich einige Tage nachher, an den weiteren Beratungen des Convents theilzunehmen und protestirten sornoch gegen die Verhaftung ihrer Collegen, als auch gegen alle in ihrer Abwesenheit zu erlassenden Decrete. Auch sie wurden verhaftet. Die meisten Derer, denen es nicht gelang, sich zu flüchten, wurden guillotiniert, einige wenige blieben verschont.

Bermittlungs.

G. (Aus dem Rheingau), 31. Mai. Der Personentransport-Dampfer "Able" erlitt vorgestern Mittag oberhalb des Hürttertrichts unterhalb Nibbsheim eine Beschädigung. Glücklicherweise gelang es, das Boot ans Ufer zu bringen, um insolge des erhaltenen Lecks das Hintertheil des Schiffes bis zur Höhe der Reibungen zu sanft. Die Passagiere wurden mit Maschinen aus der Gefahr und als bald ein anderes Transportschiff in Dienst gestellt. — Gestern und heute hielt der Nassauische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine diesjährige Versammlung.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschnitts-Presse: Holzgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 108.

Sonnabend den 3. Juni.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Ausbeutung der Kriegervereine zu konservativer Wahlagitation.

Wenn auch das Verhalten der Regierung in der
Wahlagitation von dem im Jahre 1887 unter der
Herrschaft des Fürsten Bismarck und des Ministers
v. Ruitamer beibehalten nicht unerheblich — im guten
Sinne — abweicht, gegen den Mißbrauch der
Kriegervereine zu Wahlzwecken scheint der Minister-
präsident Graf Culenburg nichts zu erinnern zu
haben. Das trassete Beispiel liefern die Vorgänge
bei dem Festcommers der Kriegervereine, der anlässlich
der dortigen Anwesenheit des Kaisers in Görlitz
stattgefunden hat. Wie ein Teilnehmer an dem
Commers dem „Laub. Tagebl.“ berichtet, hat Frh.
v. Kiliencron eine Rede gehalten, in der er sagte:
„Der Reichstag sei aufgelöst, weil er eine „patri-
otische Pflicht“, die Annahme der Militärvorlage
verweigert habe. Nun gelte es, wahre Patrioten
in's Parlament zu wählen. Als solchen empfehle er
den anwesenden Rittergutsbesitzer v. Eichel.“ Herr
v. Eichel, der übrigens mit Frh. v. Kiliencron ver-
schwägert ist, ist der konservativ-antifemilische Can-
didat des Bundes der Landwirthe im Wahlkreise
Görlitz! Obgleich ein älterer Kamerad unter Hin-
weis auf § 2 des Vereinsstatuts gegen solche Reden
protestirte, sprach Frh. v. Kiliencron ruhig weiter und
brachte sogar ein dreimaliges Hoch auf Herrn von
Eichel aus. Da erst drohte der Bezirksvorsteher,
Kaufmann Roeder, dem Redner mit Entziehung des
Wortes. Der „N. Görl. Anz.“ bemerkt zu diesem
Bericht, Erkundigungen, die er an zuständiger Stelle
eingelesen habe, bestätigen diese Schilderung des
Vorganges. — Als Abg. Ricker bei der letzten Sitz-
berathung im Abg.-Hause zur Sprache brachte, daß
neuerdings dem Reichstage Petitionen von Krieger-
vereinen zu Gunsten der Militärvorlage zugegangen
seien, erklärte Graf Culenburg, bei der Genehmigung
der Kriegervereine werde mit aller Engherzigkeit
darauf gehalten, daß die Bestimmung in die Statuten
aufgenommen werde, daß bei den Verhandlungen des-
selben Religion und Politik vollständig ausgeschloffen
sei und die Bestrebungen sowohl der Centralorgane
wie der Provinzialorgane der Kriegervereine, soweit
die Behörden ihren Einfluß in dieser Richtung geltend
machen könnten, gingen übereinstimmend dahin, daß
diese Bestimmung der Statuten befolgt werde. „Nun
fragt es sich, fuhr der Ministerpräsident und Minister des
Innern fort, was hat zu geschehen, wenn von dieser
Statutenbestimmung abgesehen wird? Dann wird die
Folge sein, daß, wenn nicht ein ganz vereinzelter Fall vor-
liegt, über den man hinwegsehen kann, und wo man
es nicht für nötig hält, das Eingreifen der Polizei
oder des Strafrichters herbeizuführen — also wenn
es sich zeigt, daß die Kriegervereine die Bestimmung,
daß Politik und Religion aus ihren Verhandlungen
fern bleiben sollen, nicht befolgen, dann wird man
sie eben dem Vereinsgesetz unterstellen und
dann für sie die Vorschriften, die in der
Verordnung vom 11. März 1850 vorgesehen sind,
eintreten.“ Hinterher sprach der Minister freilich
die Ansicht aus, der von Herrn Ricker erwähnte
Fall verdiene vielleicht eine etwas mildere Beurteilung,
„da es sich um eine Angelegenheit handelt, die gerade
auf dem Gebiete liegt, auf dem die Kriegervereine
sich bewegen, insofern es sich um die Organisation
der Armee handelt.“ Er fügte aber hinzu, es falle
ihm nicht ein, das Uebergereifen der Vereine in die
Politik zu vertheidigen. „Ich kann, erklärte der
Minister, dem Herrn Abg. Ricker sagen, daß, sobald



ber ohne Ergebnis geblieben. Der Justizminister
Graf Schönborn verweigert seine Zustimmung zu
der gesetzlich zulässigen Errichtung eines deutschen
Kriegsgerichts in Trautau ohne vorherige Meinungs-
äußerung des böhmischen Landtags. Allem Anschein
nach wird die Regierung überhaupt nichts gegen die
Jungtscheiden unternehmen, sondern sich mit deren
Ausschließung aus den Ausschüssen der österreichischen
Delegation begnügen. Die Deutschen planen, falls
die Regierung hierbei beharrt, den Austritt aus
dem böhmischen Kantag.

Unter den russischen Bauern ist wieder ein
großer Nothstand ausgebrochen, und aus verschiede-
nen Theilen Rußlands verzehnet ein Bericht der
„Voss. Zig.“ „Höchstens über den wirtschaftlichen
Verfall. In Kaufasien, wo sonst immer gute Ernten
zu verzeichnen sind, befindet sich die Bevölkerung in
großer Noth, namentlich in den Bezirken Sarlang,
Walerik, Martan, Argun, Dshaw Ra, die sich sonst
durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen. In Kache-
tien, im Bezirk Tiflis, leidet die bäuerliche Bevölke-
rung seit mehreren Wochen schon große Noth, ein-
zelne Bauern nähren sich fast ausschließlich von Kräu-
tern. Außerdem hat die Ausfaatfläche in diesem
Jahre sich sehr vermindert, so daß auch die diesjährige
Ernte die Bedürfnisse Raketiens nicht decken wird.
Die Tifliser Agrarbank hat für die Nothleidenden
nur 3000 Rubel gespendet und die Bildung besonde-
rer Hilfscomittees bei den Abelsmarschällen angezeigt.
Aus den inneren Gouvernements werden überaus
traurige Zustände gemeldet. Die Folgen der Misere
der beiden letzten Jahre äußern sich dort in dem
Mangel an Arbeitsvieh, der die Bauern zwingt, sich
selbst vor die keine Pflüge und Eggen zu spannen
und sich auf die Bebauung eines geringfügigen Theils
der Ackerfläche zu beschränken. In vielen Bezirken
ist der Nothstand so groß, daß der Hungertyphus
dort zu wüthen angefangen hat. Von 500 Familien
eines Dorfes in dem sonst fruchtbarsten Gouvernement
Bobolien leiden, nach den Ermittlungen des dortigen
Barrens, 188 an Hungertyphus, während 207
Familien weder Brot noch irgend welche andere Nahrung
haben. Im Gouvernement Tula befinden sich
gleichfalls mehrere Dörfer in großer Noth, so daß in
den Sitzungen bereits Aufrufe an die private Wohl-
thätigkeit erschienen. Einen solchen Aufruf hat auch

als Menschenfreundin bekannte russische Schrift-
stellerin Puschkina-Dobrinekja veröffentlicht, inbeson-
deren ihr nur geringe Summen zu. In den Gouver-
nements Tula, Saratow und Samara hat die Be-
völkerung eine große Abnahme aufzuweisen, was durch
die Zunahme der Sterblichkeit in jenen Gebieten zu
klären ist. Im Gouvernement Samara übertrifft
im Jahre 1892 die Zahl der Gestorbenen diejenigen
Neugeborenen um 40 000, während sonst die
Sterblichkeitsziffer viel geringer war. Die Bevölke-
rungszahl des Gouvernements Saratow verminderte
sich von 2432123 im Jahre 1891 auf 2418042
Opfer, es ist dies eine Abnahme von 14081 Seelen.
Die jetzt veröffentlichten statistischen Angaben beweisen,
daß die Abnahme der Bevölkerungsziffer in diesem
Gouvernement nicht allein durch die Cholera ver-
sacht worden ist, sondern zum großen Theil auch
durch die chronische Hungernoth. In den inneren
Gouvernements sind auch die Arbeitslöhne sehr ge-
fallen und reichen nicht für den notwendigen Lebens-
bedarf der ländlichen Bevölkerung aus. Ein Arbeiter
hält nicht mehr als 30 Kopeken den Tag, eine
Arbeiterin 20 bis 25 Kopeken, Arbeiter mit eigenen
Ferden 1 1/2 Rubel den Tag. Diese geringen Ar-
beitslöhne müssen ebenfalls eine Erschöpfung der Ge-
sundheit und in weiterer Folge eine Abnahme der
Bevölkerungszahl nach sich ziehen.

Gegen Rouvier, den früheren französischen
Finanzminister, hat eine Commission der französi-
schen Deputirtenkammer, welche mit der
Eröffnung der Zuwendungen für die geheimen Fonds
zur Zeit Rouviers betraut war, den Beschluß gefaßt,
daß Rouvier die 50 000 Francs, welche Blaflo seiner
Zeit Rouvier für die geheimen Fonds gegeben hatte,
zurückzahlen solle. — Wie die Pariser Blätter
melden, wird Conkans in seiner demnächst zu
haltenden Rede folgendes Programm aufstellen: Die
Republik muß Allen, die sich ihr aufrichtig an-
schließen, offen stehen; die Schaffung eines Gesetzes
gegen die Ausschreitungen der Presse und eines Ge-
setzes gegen die Mißbräuche der Arbeitersubsidate;
die Aufrechterhaltung des Schul- und Militärgesetzes
unter toleranter Anwendung desselben. In politischen
Kreisen glaubt man, daß sich die Rede Conkans
gegen die Loulouster Ausführungen des Minister-
präsidenten Dupuy richten werde. — Leon Say
hielt am Mittwoch gelegentlich eines Banquets, das
von dem „Journal des Debats“ veranstaltet wurde,
eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die franzö-
sische Republik die ihr nahestehenden Elemente in
sich aufnehmen müsse. Er billigte das Militär- und
Schulgesetz, das dieselbe bürde aber nicht tyrannisch durch-
geführt werden. Den Sozialismus tabelte Redner,
er verlangte Einschränkungen in den Ausgaben und
schloß, das Programm der Liberalen sei und werde
immer sein, die Freiheit der Bürger zu vertheidigen.
— Zwischen französischen und italienischen
Arbeitern ist vor einigen Tagen in dem Drie
Montfontaine ein erbitterter Streik ausgebrochen,
weil letztere Spottlieder auf Frankreich sangen.
Mehrere Italiener schossen auf die Franzosen, von
denen einige verwundet wurden. Die Thäter wurden
verhaftet.

Im italienischen Senat hat am Mittwoch die
Regierung auf die Angriffe der Opposition die Er-
widrerung gegeben. Nachdem noch Sarocco und Rossi
gegen das Pensionsgesetz gesprochen, ergriff Scaja-
meister Crimalbi das Wort, um ausführlich die
Finanzpolitik der Regierung zu vertheidigen. Die
Behauptung Saroccos, daß sich unter dem Kabinete
Giolitti die Finanzen Italiens verschlimmert hätten,
sei unwahr, das Kabinete habe im Gegentheil die
Finanzen konsolidirt und werde im Laufe der Zeit
dieser Aufgabe noch mehr nachgegeben, wenn auch
von einem Monat zum anderen eine gründliche
Heilung nicht zu erzielen sei. Ehe nicht die absolute
Nothwendigkeit dazu eintrete, werde die Regierung
keine neuen Steuern verlangen. Was die Pensions-
reform betreffe, so sei dieselbe allerdings nur ein
Palliativmittel, sie gebe aber der Regierung Zeit,